

## Claudia Müller-Ebeling

### Schwarz ist die Qualität des schöpferischen Urgrunds - Die 'visionäre Intelligenz des Lebens' von Nana Nauwald

Die Nacht gebiert den Tag. Aus dem Dunkel kommt das Leben. Nur in der Dunkelheit funkeln die Sterne. Erst tiefe Schwärze macht Licht und Farben möglich. Sonnenklar, dass Gemälde von Nana Nauwald nur auf schwarz grundierten Leinwänden entstehen. "In der Nacht sehen wir unsichtbare Welten besser" wissen auch schamanisch geprägte indigene Kulturen, deren Heilrituale nur nach Einbruch der Abenddämmerung möglich sind, weshalb sie in Lateinamerika als *veladas* (spanisch: Abend) bezeichnet werden. Doch halt. Stop! - Wie bitte? In der Nacht sieht man besser? - werden sich taghell klare Sicht Gewohnte fragen, denen dies absurd erscheint. In der Tat sind wir im Westen meist anders gepolt. Und zwar aus religiösen Gründen, die dem jüdisch-christlichen Abendland einen moralischen Dualismus diktierten, der Licht und Tageshelle als 'Das Gute' bewertet, Schatten, Nacht und Dunkelheit aber als 'Das teuflisch Böse' verdammt; mitsamt nachtaktiven Tieren wie Eulen, Wölfen, Katzen (insbesondere schwarzen) und im Erddunklen kriechenden Reptilien und Amphibien, wie Schlangen, Würmer, Kröten. Nichtsdestotrotz speist sich visionäre Kunst aus mythisch tiefgründigen Quellen, die aus dunklen Tiefen sprudeln. Jenseits von Gut und Böse - ohne Scheinwerferlicht. Das betont auch Nana Nauwald:

*"Es ist die Materie Schwarz, die mich in meinem künstlerischen Wirken in ihren Bann zieht. Schwarz ist die Qualität des schöpferischen Urgrunds: alle Farben, Klänge und Seinsmöglichkeiten in sich bergend. Es ist die Tiefe der Schwärze, aus der heraus sich die Farbigekeit des Lichts entfaltet. Dieser meiner Erfahrung und Einsicht entsprechend, entstehen meine Gemälde aus der schwarz grundierten Leinwand heraus, in der herausfordernden Farbigekeit der Grundfarben Rot, Gelb, Blau."*

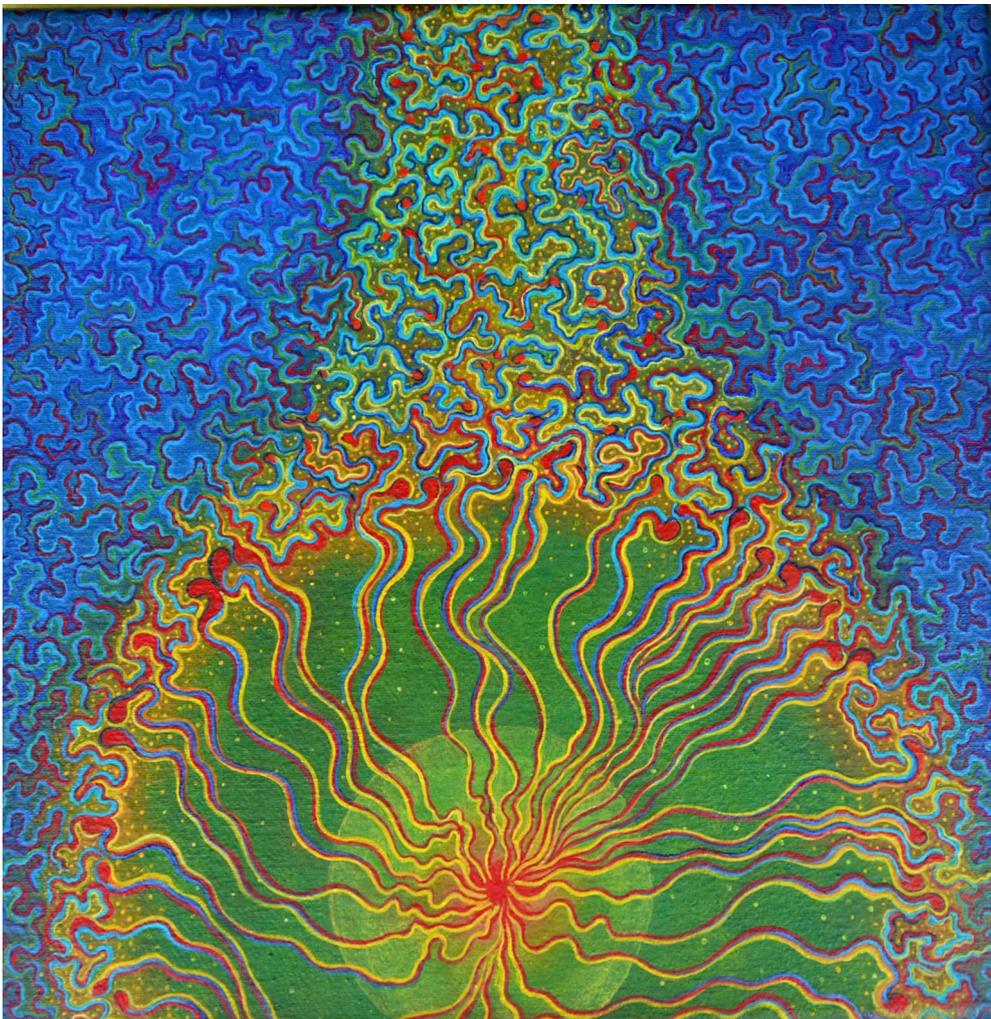
Die herausfordernde Farbigekeit von Nauwald's Gemälden sticht ins Auge. Wie der prächtig gefärbte Satyrtragopan-Hahn, der asiatische Fasan mit knallrot-blauem Gefieder und weiß schillernden Augenpunkten. Ein Satyrtragopan im vorherrschend tarn-braun-grauen Taubenschlag-Kunstmarkt ist irritierend. Dass Gegenwartskunst nicht Elend und Wohlstandverwahrlosung anprangert, nicht aufrüttelt, schockiert, provoziert oder mit Krisen und Missständen konfrontiert - sondern stattdessen Schönheit wagt - wäre als Kitsch-Offensive akzeptabel und als pointiert gewagtes Klischee passabel; vor allem wenn flüchtig hingewischt. Als visionäre Sicht auf und ins Leben hingegen fragwürdig esoterisch und kunstkritisch eindeutig passé; vor allem falls technisch penibel delikat. So das gängige Diktat in kunstversierten Kreisen. Wo wäre eine Nauwald-Erwerbung in der Museums-Landschaft einzuordnen, die weniger pompöser Ewigkeit, als vielmehr schnöder Vergänglichkeit von Zeitgeist-Moden verpflichtet ist? In einer Galerie der Gegenwart würde eine klassische Nauwald aus dem Rahmen marktbeherrschender männlicher Top-Marken fallen; als Seiden-Stiefelette unter ruppig klotzenden Herren-Sneakers. In Sammlungen der klassischen Moderne könnte sie zu Sonia Delaunay passen, der russisch-französischen Galionsfigur farbintensiver geometrischer

Abstraktion. Thematisch tiefgründiger würde Nauwald jedoch weitaus mehr einem Art-Verwandten entsprechen, der, wie sie, das Unsichtbare in abstrakten Kompositionen sichtbar machen wollte: Paul Klee!

"Die Farbe ist der Ort, wo unser Gehirn und das Weltall sich begegnen"  
zitiert Nauwald auf ihrer Website Paul Cézanne.

Die Leuchtkraft von Nana Nauwald's farbintensiven Bildern fasziniert diesbezüglich Unbekümmerte. Doch weshalb sie leuchten, welche Kräfte sie befeuern und *was* sie beleuchten, wird erst mit tieferen Einblicken in dunkle Schichten ihrer Entstehung verständlich - am konkreten Beispiel:

*Das Erwachen (innen ist außen, außen ist innen)*, 2014, Pigmente auf schwarz grundierter Leinwand, 20,95 x 20,95 (© Nana Nauwald; Privatsammlung Rätsch/ Müller-Ebeling)



Umrahmt von kleinteilig gekräuselten türkisfarbenen und kobaltblauen Wellen tropft Krapplackrot aus einer transparenten Halbkugel (mittig, vom oberen Bildrand abgeschnitten) in einen hell erleuchteten Kegel vibrierender Farben, die die Peripherie einer lindgrünen kreisrunden Fläche umfließen. Tentakelartige Ausläufer von Farbbündeln durchströmen in konzentrischen Wellen das zart gelb gepunktete Grün. Sie münden inmitten einer weitaus größeren transparenten Kugel, deren Umfang knapp über die Bildmitte (und

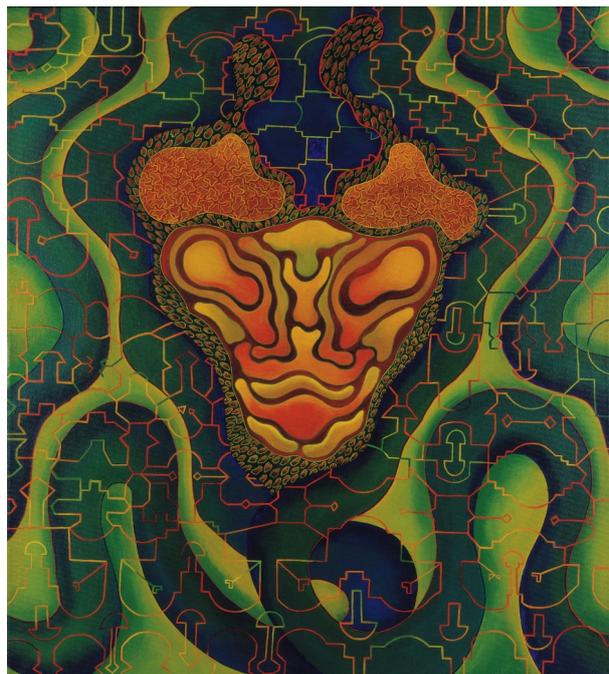
den unteren Bildrand) reicht. Im rötlichen Spinnweben-Zentrum konzentriert sich der knallrote Tropfen der Kleineren. Mit sphärisch gelb punktierter Umrandung ist die Größere - farblich reziprok - der Gegenpart zur rot umgrenzten Kleineren (die verschwommen gelblich-grüne Strukturen im Inneren birgt). Dass sich ihre kleinere Sphäre auf der, über den Keilrahmen gespannten Leinwand als Tailen-Knoten eines Stundenglases rundet, offenbart sich erst neugieriger Untersuchung. Das Innere ergießt sich ins Äußere. Der Mikrokosmos bedingt und erfüllt den Makrokosmos. Mit zellularen Kreisläufen, die im Kleinen und Großen walten. Wie unten, so oben wussten ehemals Alchemisten. (Als vielbeschworener 'Geheim-Code' vergoldet es heutzutage Blockbuster-Kino-Träume.)

Die schwarz grundierte Leinwand ermöglicht dem Gemälde *Das Erwachen* die in vielen Lasuren erzielte schillernde Farbintensität der Strukturen, die ihren tiefschwarzen Urgrund vollständig überdecken. Diese Überwucherung der gesamten Fläche bezeichnet die europäische Kunst als *horror vacui*, als 'Abneigung der Natur vor der Leere'. Das allgegenwärtig wuselnde Leben, das hierzulande als unkontrollierbar schädlich gefürchtet ist, gilt außereuropäisch indigenen Kulturen als heilig. In flächenfüllenden ornamentalen Mustern und abstrakten Symbolen ihrer Textilien, Keramik und Artefakte veranschaulichen sie das komplexe Netzwerk des Lebens, das ihre jeweilige menschliche Kultur ebenbürtig mit Tieren, Pflanzen und kosmischen Lebensprinzipien verbindet, die sie als Gottheiten, Geister und Ahnen verehren. Dass Nauwald dieser Intelligenz des Lebens Ausdruck verleiht, ist Antrieb und mutiges Statement ihrer mikrobiologischen Visionen und kosmischen Abstraktionen. Denn

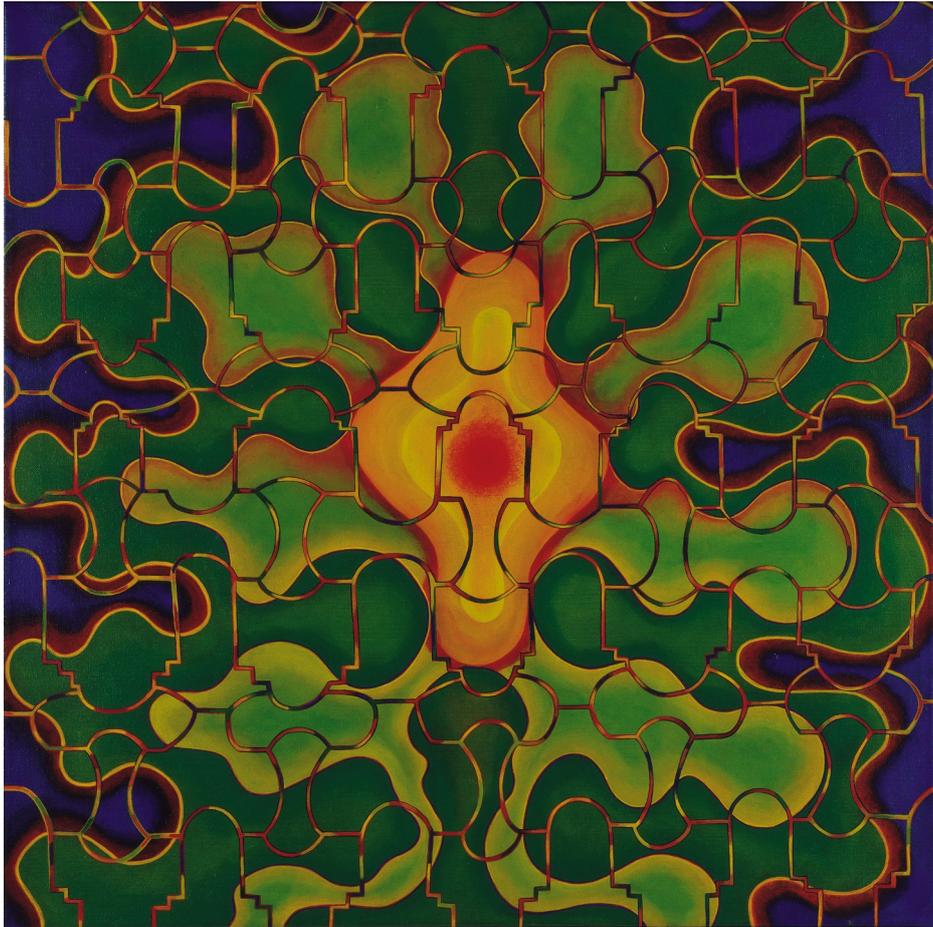
*"In meinen Bildern spüre ich dieser wundersamen Intelligenz des Lebens nach, suche dem Geist des Lebens einen Ausdruck zu geben, der dem Betrachter ein Berührungsfeld öffnet. Berührung mit sich selbst, dem inneren Kosmos. Geduldige, allwissende Lehrmeisterin ist mir dabei die Natur in ihren sichtbaren und nichtsichtbaren Erscheinungen."*

Die Musterkunst der Shipibo (an Ufern des Ucayali im peruanischen Amazonas) inspirierten Nana Nauwald diesbezüglich ebenso, wie abstrakte Gemälde der Aborigines in Australien, die aus visionärer Vogelperspektive markante Landmarken und Vegetations-Flecken in feinen Punkten farblich verdichteten. Das bezeugen der großformatige *Jaguar*, mit Shipibo-typischem kurvig-linearem Muster, und der kleinformatige *Sturmvogel*, der dicht gepunktete Farbspiralen überfliegt.

Wem nicht nur Titel wie *Tanguro Sacha* rätselhaft bleiben könnte



konstatieren, dass nichts von all dem, was die in der Lüneburger Heide lebende Visionärin erforscht, lehrt und interessiert, in ihren Werken zu sehen ist.



Weder Trancehaltungen, die sie von der deutschstämmigen US-Anthropologin Felicitas Goodman erlernte und seit Jahrzehnten vermittelt; noch typisch schamanische Insignien, die ihr seit Jahrzehnten im Amazonas oder in Sibirien vertraut wurden. Weder Masken, noch Heilrituale, deren Sinn und Funktion die vielseitig kreative Weltenreisende auch als Gastprofessorin für Rituale der Wahrnehmung an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig vermittelte. Was Nauwald der schwarzen Leinwand entlockt, sind unsichtbare Strukturen des Lebens. Klang-Schwingungen, Farb-Töne, Immunkräfte, Zellsäfte. *Im Gewebe der Zeit, Einklang, Chloris, Das Entfalten, Genesis* betitelte sie Gemälde. Ihre aus dunklem Urgrund pulsierenden Farben dienen keinem äußeren Erscheinungsbild, sondern zeigen, was im Inneren wirkt. Das macht ihr Œuvre unverwechselbar einzigartig!

Diese innere Wirkung bezeugt eindrücklich ihre *Datura*. Das potente Nachtschattengewächs treibt (je nach Sorte) weiße oder bläuliche Trompetenblüten aus, die abends köstlich duften. Nauwald zeigt sie rot umflammt, weil Feuer und Verbrennungsgefühle zum typischen Repertoire ihrer halluzinogenen Wirkung zählen. Mit blauen, von Zellenreihen gemusterten Feldern im Inneren, denn sie macht blau, wer sie intus hat. Psychoaktive Pflanzen (Pilze, Kakteen), die auf Psyche und Bewusstsein wirken, sind authentisch schamanischen Kulturen heilig, weil sie visionäre Einblicke ins

Gewebe des Lebens schenken, wie auch die Künstlerin betont: *"die mein Denken stark verwirbelnden und herausfordernden Erfahrungen im schwarzgründig lebendigen, farbig klingenden Kosmos indigener Völker Südamerikas wandelten meinen Blick vom 'Sehen' zum 'Wahrnehmen.'"* Der Pflanzengeist (pharmakologisch *Wirkstoff* genannt) offenbart verborgene Wirkkräfte der Natur - weshalb heilsame 'Pflanzen der Götter', wie *Die Liane, Bella Donna, Mandragora, Mutter des Tabak*, Gemälde inspirierten.

*Alle diese Bilder sind unter dem Button „Bilder“ dieser Website zu sehen.*

Nana Nauwald's visionäre Kunst ermöglicht mikroskopische Introspektiven und makrokosmische Vogelschau. Sie zeigt nicht, was man sehen kann, sondern macht sichtbar, was man wahrnehmen könnte: Unsichtbare Wirklichkeiten, die im Dunklen wirken, wo sie entstehen und vergehen. Wie Föten in Fruchtblasen, Blut in Adern und Nahrung im Gedärm. Nauwald's Gemälde-Titel führen vom *Ursprung* zum *Einklang*, enthüllen das *Lebenslied* im *Zeitfluss*. *Der blaue Raum* zeigt den *Mikrokosmos tanzend*, mit dem *Geist über dem Wasser*, wo *Sonnensamen* im *Weltengeist* funkeln.

Wem's nun schwarz vor Augen wurde, weil das zu phantastisch klang: Nauwald's Kunst als esoterisch zu deklarieren wäre so unsinnig, wie Astrophysik als Hokusfokus zu bezeichnen.

Allen anderen öffnet die radikal visionäre Solistin das dritte Auge, um den schöpferischen Urgrund der Schwärze wahrzunehmen.

*"Geist ist Schwingung*

*Schwingung ist Klang*

*Klang ist Farbe*

*Farbe ist Klang*

*So sind meine Bilder Gesänge, mit denen ich mich in Ein-Klang mit dem Viel-Klang des Universums bringe.*

*Auch die Wahrnehmung eines Bildes kann in diesen Ein-Klang führen."*

(Nana Nauwald)

**Dr. Claudia Müller-Ebeling**, die Autorin dieses Textes, studierte Kunstgeschichte, Ethnologie, Indologie und Literaturwissenschaft in Freiburg, Hamburg, Paris und Florenz. Promovierte in Kunstgeschichte über visionäre Malerei im 19. Jahrhundert am Beispiel des französischen symbolistischen Malers Odilon Redon. Studienreisen zur Erforschung des Heilpflanzenwissens und Gebrauchs auf Guadeloupe (Karibik) und auf den Seychellen. Langjährige Erforschung des Schamanismus in Nepal mit vergleichenden Studien in Korea, im Amazonasgebiet von Peru und in Kolumbien. Siehe ihre Website: <https://www.claudia-mueller-ebeling.de/>